

Sorge bei Wohlfahrtsverbänden

Durch Abschaffung der Wehrpflicht gibt es keine Zivildienstleistenden mehr: Große Lücke

Von Yvonne Deck

Baden-Baden – „Leicht wird das alles nicht“, sagt AWO-Geschäftsführerin Eva Pfistner und legt die Stirn in tiefe Sorgenfalten. Jochen Gebele, Geschäftsführer der Caritas, sowie Karin Ihli, Kreisgeschäftsführerin des DRK Baden-Baden, sehen auch nicht gerade zuversichtlich aus. Grund: Mit der Aussetzung des Wehrdienstes fällt auch der Zivildienst weg. Und damit werden bei den Wohlfahrtsverbänden der Stadt bald viele Lücken klaffen.

30 Zivildienstleistende (Zivis) arbeiten derzeit allein beim Deutschen Roten Kreuz. „Sie sind vor allem im Behindertenfahrdienst zu Gange. Das heißt, sie holen behinderte Kinder aus den Kindergärten ab oder bringen sie morgens hin“, erklärt Ihli. Der vorerst letzte Zivi wird beim DRK im Mai anfangen, „danach müssen wir schauen, wie es weiter geht“.

Ähnlich sieht es bei der AWO aus: 20 Stellen gibt es dort derzeit für junge Männer, die ihren Zivildienst ableisten. Diese seien beispielsweise im Bereich der mobilen sozialen Dienste eingesetzt: „Sie begleiten Senioren zum Arzt oder zum Einkaufen, helfen im Haushalt, machen auch mal die Kehrwoche“, so Pfistner. Auch beim Kinderhaus arbeiten Zivis – in der Regel erledigen sie dort kleine Arbeiten rund um das Haus oder „erfüllen kleine Wünsche“, erklärt die AWO-Chefin. Beim Diakonischen Werk gibt es nur einen Zivildienstleistenden, der in Baden-Baden eingesetzt ist. Die Stelle im Diakonieladen werde nun durch eine Festanstellung ersetzt, sagt Gabriele Floßmann, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Baden-Baden/Rastatt.



Mittagessen bringen, behinderte Kinder zur Schule fahren oder aus dem Lieblingsbuch vorlesen – Zivis werden derzeit noch an vielen Stellen eingesetzt.

Foto: dpa

Bei der Caritas hatte man die Zahl der Zivildienstleistenden in den vergangenen Jahren ohnehin immer weiter reduziert – derzeit gibt es dort sechs Zivildienststellen. Die Zivis seien hauptsächlich in der Wohnungslosenhilfe und in der Tagespflege eingesetzt – sie springen ein, wenn Wohnungslose zum Arzt oder zu Behörden begleitet werden müssen. „Gerade in dem Bereich werden wir kaum Ersatz finden“, sagt Caritas-Bereichsleiter Jürgen Häuser. „Der Service fällt dann halt weg.“ Leichter würde es eventuell bei den Zivi-Stellen, die dem Fahrdienst der Seniorentagesstätte in Steinbach zugeordnet sind. „Das können wir vielleicht mit jungen Leuten, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ableisten, auffangen“, hofft Gebele.

Wobei die Probleme auch da

schon absehbar sind: Es sei schwierig, „FSJ-ler“ im Fahrdienst einzuteilen – „ab nächstem Jahr machen die jungen Leute ein Jahr früher ihr Abitur, sind also meistens gerade mal 18 Jahre alt oder sogar jünger, wenn sie sich um ein FSJ bewerben. Und für den Personbeförderungsschein, den man braucht, um Menschen zu transportieren, muss man den Führerschein seit mindestens einem Jahr haben“, gibt Karin Ihli zu bedenken.

Kritik äußern die Mitglieder der Liga der freien Wohlfahrtspflege in der Kurstadt am Vorgehen der Bundesregierung. Diese habe den Wehrdienst und somit auch den Zivildienst abgeschafft, ohne an die Folgen zu denken. Zwar plane man, einen sogenannten Bundesfreiwilligendienst ins Leben zu rufen, den sowohl Männer

als auch Frauen ableisten können – „aber dafür gibt es noch gar kein richtiges Konzept oder einen Plan, wann das alles starten soll.“

Um viele Menschen auf die Problematik aufmerksam zu machen und um für ein Freiwilliges Soziales Jahr zu werben, wollen die Mitglieder der Liga der freien Wohlfahrtspflege – also Caritas, AWO, DRK, Diakonie und Paritätischer Wohlfahrtsverband – zusammen mit Stadt, Jobcenter und Arge demnächst einen Informationsabend anbieten. „Wir haben uns auch überlegt, verstärkt an den Schulen Werbung zu machen“, meint Pfistner. Wer sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr interessiere, könne sich auch auf der Homepage der Liga informieren.

◆ www.liga-baden-baden.de

Kommentar

Berechtigte Zweifel

Von Yvonne Deck

Es ist kein Wunder, dass man bei AWO, Caritas, DRK und Diakonie sorgenvoll in die Zukunft



blickt: Viele Arbeiten, die bislang bei den Wohlfahrtsverbänden anfielen, wurden Zivildienstleistenden übertragen. Aber das gehört nun der Vergangenheit an: Keiner weiß, wie man sich in Berlin den „Bundesfreiwilligendienst“ genau vorstellt. Dass er in dem Maß angenommen wird wie der Zivildienst, wird zu Recht bezweifelt.

Ein Grund dafür dürfte sein, dass ein Großteil der 18- bis 23-Jährigen ja bislang verpflichtet war, Zivildienst abzuleisten: Wer nicht ausgemustert wurde und sich auch nicht vorstellen konnte, zur Bundeswehr zu gehen, kam nicht um die soziale Ersatzleistung herum. Jetzt kann jeder selbst entscheiden, ob er sich nach seinem Abschluss sozial engagiert oder lieber gleich ins Berufsleben startet. Bislang kamen – dank des Zivildienstes – auch junge Leute in Berührung mit sozialen Bereichen, die damit sonst vermutlich nie etwas am Hut gehabt hätten. Wer sich jetzt für FSJ oder Bundesfreiwilligendienst entscheidet, hat vermutlich ohnehin eine „soziale Ader“. Nicht nur in einer Stadt wie Baden-Baden, die die durchschnittlich „älteste“ im Bundesland ist, wäre eine breit gestreute, durch alle Bevölkerungsschichten reichende Begegnung zwischen älterer und jüngerer Generation aber durchaus sinnvoll und wünschenswert.